

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Am 1. Oktober erfuhr sie aber von Major Freiherr von dem Busche, den 1. Oktober.
 General Ludendorff nach Berlin entsandt hatte, um — wenn gewünscht —
 im Reichstage Auskunft über die Kriegslage zu geben, daß in der Frage
 der für jenen Tag in Aussicht gestellten Regierungs-Neubildung bisher
 noch nichts erreicht sei. Major von dem Busche erhielt daher am 1. Oktober
 mittags den Auftrag, Vizekanzler von Payer darzulegen: Nachdem die
 Oberste Heeresleitung einmal den schweren Entschluß gefaßt habe, müsse sie
 darauf bestehen, daß keine Zeit verloren werde; man müsse sich mit der Re-
 gierungsbildung beeilen. Der Vizekanzler wollte tun, was in seinen Kräften
 stehe; doch sei der neue Kanzler noch nicht ernannt, und es sei auch nicht
 sicher, ob es ihm gelingen werde, ein Kabinett zu bilden; ob denn die Aus-
 gabe des Friedensangebots nicht hinausgezögert werden könne. Die
 Oberste Heeresleitung befürchtete eine Verschleppung. Daher antwortete
 der Generalfeldmarschall selbst: Nur falls bis heute um 7—8^o abends ge-
 sichert wäre, daß Prinz Max die Regierung bilde, sei er mit Aufschub des
 Angebots bis 2. Oktober vormittags einverstanden; andernfalls halte er
 dessen Ausgabe noch heute Nacht für geboten. Schon vorher aber hatte
 General Ludendorff in Gegenwart des Obersten Heye die Legationsräte
 von Lersner und von Grünau, welch' letzterer sich im Gefolge des Kaisers
 befand, eruchtet, bei Staatssekretär von Hinke dringend sofortige Hinausgabe
 des „Friedensangebots“¹⁾ zu erbitten, und dabei, offenbar bewußt, um
 seiner Forderung Nachdruck zu geben, die Lage an der Front in besonders
 düsteren Farben geschildert²⁾: Heute hielte die Truppe noch und wir seien
 noch in einer würdigen Lage; es könne aber jederzeit ein Durchbruch er-
 folgen, und dann käme unser Angebot im allerungünstigsten Moment. Er
 käme sich vor wie ein Hazardspieler, und es könne jederzeit irgendwo eine
 Division versagen. Legationsrat von Grünau fügte seiner Meldung hinzu,
 er habe den „Eindruck, daß man hier völlig die Nerven verloren“ habe.
 Dieser Eindruck war zwar unzutreffend, setzte sich aber bei den Regierungs-
 stellen in Berlin fest.

1) Im „Friedensangebot“ sollte das Waffenstillstandsersuchen mit enthalten sein.

2) Hierzu schrieb Gen. von dem Busche im Sept. 1945: „Das Drängen Ludendorffs auf schnelle Herausgabe des Angebots hatte seinen wesentlichsten Grund darin, eine schnelle Bildung der Regierung zu erzwingen. Nur solange die Regierung noch nicht gebildet war, hielt der scharfe Druck von Spa her an. Wer den politischen Schacher um die Ministerposten pp. in Berlin miterlebt hat, wie ich es zu meinem Entsetzen tun mußte, wird das verstehen. Trotzdem machte ich von Berlin aus gegen das Drängen starke Einwände, weil ich schon sah und fühlte, wie das später ausgeschlachtet werden würde, erhielt aber von General Ludendorff am Telephon — persönlich von ihm — die Antwort: „Ich will die Politiker in Berlin zwingen, endlich zu handeln und eine aktionsfähige Regierung zu bilden. Also drängen Sie energisch weiter“. — Denselben Grund für das Drängen des Gen. Ludendorff gibt der damalige Maj. von Stülpnagel bereits in einer Niederschrift vom Jan. 1919 an.